

Brief eines Kollegen 1985

Peking, d. 26.10.85

Liebe R.,

Es ist Sonnabend 21.30 Uhr, der Tag ist gelaufen und die 3. Woche meines Hierseins auch. Es war alles mühsam und anstrengend, nun läuft es, wenn auch nach meinem Maß. An Euch habe ich intensiv während der Humboldt-Grimm-Konferenz gedacht, die gewiß ein Erfolg war. Und Dein Auftritt? Schreibe mal. Mir geht es leidlich gut und alle ersten Male hören auf. Ich wohne gut, esse gut und habe brauchbare Gesellschaft, viel Tourismus am Wochenende und viel Arbeit. 12 Wochenstunden in Konkurrenz zur FU wollen gemacht sein. Ich lese und entwerfe (Seminare usw.) viel und trotzdem ist alles Unsinn. Ich habe eine nette Betreuerin, die sich rührend um mich kümmert, die Studenten u. Aspiranten sind fleißig und interessiert – mehr kann man nicht wollen. Die Unzufriedenheit kommt aus der eigenen Unzulänglichkeit und aus der Unfähigkeit, zu Hause zu sein. Andere bewältigen das besser, aber in Berlin geht mir es ja auch nicht anders, warum also hier?

China ist ein eigenartiges und fremdes Land, das man als Europäer nur schwer bewältigt. Ich bewundere den Lebensmut des einfachen Chinesen, der sich nicht umwerfen läßt und sein neues, kleines Stück Leben genießt, staunend vor der Kultur der Vergangenheit steht und sie weder braucht (gebraucht wäre besser) noch versteht. Das quirlige Leben auf der Straße oder am Wochenende in den Tempelanlagen erinnert mich sehr an unseren Anfang: Hoffnung, Lautheit, Lebensfreude an einfachen Dingen, Alltäglichkeit. Man läuft zwischendrin herum und kann keinen Genuß finden, bleibt privilegierter Ausländer, der ausgeschlossen und dumm durch die Gegend eilt. Natürlich hat vieles einen besonderen Reiz, das Leben auf der Straße, Handel und Wandel bis in die tiefe Nacht, das Leben auf dem schönen Universitäts-Camp, das ist schon etwas. Und merkwürdig, man überprüft sich, ob man das überhaupt noch aufnehmen kann. Unsere Lebensroutine läßt einen das Staunen, Wundern und Merken einfach vergessen und leider läßt man sich von den Dingen des Lebens erschlagen. Die DDR-Kolonie ist nur klein, hat mir aber geholfen. Das ist hier lebenswichtig, wo selbst das Busbenutzen gelernt und trainiert sein will. Ich vermag es noch nicht, allein ins Zentrum zu fahren.

30.10.85

Morgen geht die Post an die Botschaft und dann nach Berlin, so daß sie Anfang November bei Dir sein kann. Wie mag es Euch gehen? In der Sektion ist wohl nach den Jubiläumsfeierlichkeiten und vor den Wahlen die große Reiserei ausgebrochen. F. in Paris, W. in Madrid und Stockholm. Und Frau H. nach Rom. Diese Ziege hat mir noch Anfang Oktober einen schlimmen Brief geschrieben, den sie aber nicht umsonst geschrieben haben soll. Außer den genannten Dingen gibt es nichts von mir zu sagen. Grüße alle aus Leitung und Sekretariat und sei herzlich begrüßt P.